

Salwer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

N^o 40.

Samstag, den 17. Februar 1912.

87. Jahrgang.

Oberamtsstadt Calw.

Die Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

findet am Sonntag, den 25. ds. Mts., statt.

Der Gottesdienst

beginnt in beiden Kirchen vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Die Teilnehmer am Kirchgang versammeln sich um $\frac{1}{4}$ 10 Uhr auf dem Rathaus.

Das Festessen

im Gasthof zum „Waldhorn“ in Calw wird um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr nachmittags beginnen.

Die Unterzeichneten erlauben sich, die Einwohner der Stadt und des Bezirks zu zahlreicher Beteiligung an der Feier mit dem Ersuchen einzuladen, die Teilnahme am Festessen spätestens bis 23. ds. Mts. in dem genannten Gasthof gefl. anmelden zu wollen. (Besondere Einladungen werden nicht mehr erfolgen.) Schließlich bitten wir noch um möglichst reiche **Besetzung der Häuser.**

Den 16. Februar 1912.

Regierungsrat Binder.

Stadtschultheiß Konz.

Politische Wochenschau.

Dr. P. Das Wort „was lange währt, wird gut“, läßt sich auf die jetzt endlich erfolgte Wahl des Reichstagspräsidiums nicht anwenden, denn es hat eine ganze Woche gedauert, bis der Reichstag, oder, genauer gesagt, ein Teil desselben, sich endlich auf ein Präsidium einigte, welches lediglich als Provisorium gelten kann und zweifellos bei der im nächsten Monat erfolgenden Neuwahl einer ganz anderen Parteikonstellation Platz machen wird. Die Präsidentenfrage hatte sich zum Schluß zu einer verwickelten politischen Frage gestaltet, die den schroffen Gegensatz zwischen rechts und links im neuen Reichstag deutlich erkennen ließ, während das Problem der Teilnahme oder des Ausschlusses der Sozialdemokratie von der Leitung des Reichstages gleichzeitig zu scharfen Differenzen innerhalb der Nationalliberalen Partei führte. Erst wenn die weiteren Verhandlungen der Volksvertretung die Grundlage für die Bildung einer Arbeitsmehrheit bieten werden, wird sich erkennen lassen, durch welche Gruppierung das Präsidium der reinen Linken Kämpf-Scheidemann-Dove abgelöst werden soll. — Auch im neuen bayrischen Landtag ist die politische Lage, die ihren Ausdruck in dem Rücktritt des Kabinetts Pöwels und in der Berufung des Frhr. v. Hertling gefunden hat, noch recht dunkel. Der bei den Wahlen zur Zweiten Kammer hervorgetretene Ruf nach links hatte die Zentrumsmehrheit zwar geschwächt, aber nicht beseitigt, und rein äußerlich könnte man meinen, daß die Stellung dieser Partei durch die Berufung des bisherigen Zentrumsführers zur Leitung der Staatsgeschäfte eine Stärkung erfahren hat. Dieser Auffassung ist aber entgegenzuhalten, daß einmal die in Bayern herrschende Partei, die zu Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit eingebüßt hat, und daß andererseits der auf dem äußersten rechten Flügel stehende Freiherr v. Hertling auch innerhalb des bayrischen Zentrums auf mancherlei Opposition rechnen muß, sodas am Ende die durch die Auflösung der Kammer akut gewordene bayerische Krisis als chronische ihr Dasein weiterfristen wird. — Im Verhältnis zwischen Deutschland und England scheint die Krisis ihren Höhepunkt überschritten zu haben, und die Hoffnungen, die an den Besuch des Königs in London anknüpfen worden waren, sind offenbar nicht übertrieben gewesen, wobei allerdings zu beachten ist, daß dieser Besuch gerade in Deutschland eine sehr nächste Auffassung entgegengebracht wurde. Die Adbredbatten im englischen Parlament und insbesondere die Ausführungen des Premierministers Asquith haben erkennen lassen, daß es sich bei Haldanes

Orientierungs- und versuch nur um einen Anfang handelte, der ja bekanntlich immer schwer ist, und daß ernstliche Bemühungen im Gange sind, eine deutsch-englische Entspannung in die Wege zu leiten. Diese erfreuliche Tatsache ist auch durch die in der Donnerstagssitzung des Deutschen Reichstages abgegebene Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg bestätigt worden, derzufolge diese Aussprache fort dauert, um, wenn möglich, vertrauensvolle Beziehungen zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. Wenn auch gut Ding Weile haben will, und der Optimismus in der Politik vom Uebel ist, so wird doch zum Schluß wohl auch hier das Wort gelten: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg! — In Frankreich hat man diese ja nicht ganz unerwartet gekommene Wendung der Dinge mit einem heitern und einem nassen Auge aufgenommen, indem man von Asquiths Versicherungen Kenntnis nahm, daß an den bestehenden Ententen nichts geändert werden solle, während man es sich doch andererseits nicht verhehlen kann, daß bei den deutsch-englischen Differenzen Frankreich der lachende Dritte gewesen ist. Diese Tatsache ist ziffernmäßig in der Marokkorechnung festgelegt, die jetzt durch die Annahme des Abkommens mit Deutschland im Senat und durch seine amtliche Veröffentlichung abgeschlossen ist. Aber gerade die Debatte im Senat hat berechtigte Zweifel daran bestehen lassen, ob die Marokkoeinigung der Vorbote einer allgemeineren Verständigung sein wird, und ob auch nur im Scherifenreiche selbst jede Möglichkeit neuer Reibungen mit Deutschland beseitigt worden ist. Die Verhandlungen mit Spanien rücken nicht vom Fleck und die Aussichten einer schieblich-friedlichen Einigung werden angesichts der zunehmenden Spannung auf beiden Seiten gering eingeschätzt. — Auch die Versuche, eine Einigungsformel zwecks Beendigung des italienisch-türkischen Krieges zu finden, haben sich trotz aller diplomatischen Bemühungen bisher als erfolglos erwiesen, und das Kriegsschauspiel nimmt mit den beiderseitigen Siegen und den beiderseitigen Dementis im Trotteltgang und ohne entscheidende Erfolge seinen Fortgang. Sehr bedeutsam aber ist der Stimmungsumschwung, der in Italien eingetreten ist, und die große Enttäuschung macht sich in einer immer stärker anwachsenden Opposition gegen das „Kriegskabinett“ geltend, dessen einziger magerer Trost darin besteht, daß auch das türkische Ministerium nicht auf Rosen gebettet ist. — In China hat sich der Sturz des bisherigen Regimes kurz und schmerzlos vollzogen, und — es ist noch nicht alles dagewesen! — durch kaiserliche Edikte ist die Umwandlung der ältesten Monarchie der Erde in eine Republik vollzogen worden. Ob freilich nicht bloß altes vernichtet, sondern neues geschaffen worden ist,

und ob das Intriguenpiel zwischen Quanschikai, dem „Organisator der Republik“, und Sunjatsen, dem Einpeitscher der Republikaner, durch den äußeren Friedensschluß beendet worden ist, das wird sich erst zeigen müssen.

Deutsches Reich.

Die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Schutzgebiete 1910—1911.

Der Aufstieg dauert fort. In Ostafrika machen sich die ersichtlichen Wirkungen des Bahnbaues schon geltend. In Südwestafrika hat freilich die Landwirtschaft noch keine erhöhte Bedeutung für den Ausfuhrhandel gewonnen, aber die Verhältnisse haben sich befestigt, wozu die bessern Absatzverhältnisse im Innern beitragen, die auch auf die hohen Löhne und Verdienste im Bergbau zurückzuführen sind. Die wichtige Frage der Arbeiterbeschaffung verursacht Sorge in der Südsee, wo Chinesen jetzt schwieriger zu haben sind, und in Südwestafrika, wo bekanntlich die durch den Krieg dahingeraffte eingeborene Bevölkerung nicht ausreicht und teure fremde Arbeitskräfte gewonnen werden müssen. Dagegen ist in Ostafrika trotz den Eisenbahnbauten kein allgemeiner Mangel zu verzeichnen. Die bestehenden Kreditinstitute haben im Berichtsjahre durchweg gute Geschäfte gemacht. Das Genossenschaftswesen hat sich in Südafrika weiter entwickelt und sich dabei auch von einigen minderwertigen Elementen befreit. Durch die Einführung der Reichskanzler-Verordnung vom 1. Februar 1905 im Schutzgebiet Samoa hat nunmehr das Geldwesen in denjenigen Schutzgebieten, in denen die Reichsmarkwährung besteht, eine völlige gleiche Regelung erfahren. Gesetzliches Zahlungsmittel in diesen Schutzgebieten sind jetzt die sämtlichen Münzen der Reichsmarkwährung, während daneben je nach den Verhältnissen bestimmten fremden Geldmünzen der Umlauf zu einem besonders festgesetzten Kurse gestattet ist. Die fortgesetzt günstige Aufnahme der Rupiennoten und die Nachfrage nach größeren Werten derselben im ostafrikanischen Schutzgebiete hat die Deutsch-Ostafrikanische Bank veranlaßt, der Schaffung einer 500-Rupiennote näher zu treten, deren Einführung demnächst zu erwarten ist. Die „Handelsbank für Ostafrika“ mit dem Sitz in Tanga ist Anfang Dezember 1911 eröffnet worden. In Südwestafrika ist eine Bodentreditanstalt für städtischen Grundbesitz in Bildung begriffen.

Die Tätigkeit der Eingeborenen für die Ausfuhr hat sich wohl am deutlichsten in Ostafrika gehoben, namentlich bei Kautschuk, Baumwolle, Kaffee und Kokosnüssen. In Togo glied eine gesteigerte Ausfuhr von Palmkernen und Palmöl den Ausfall an Mais und Baumwolle aus. Kame-

run hatte bei den günstigen Weltmarktpreisen für Kautschuk, Palmkerne, Palmöl usw. eine erheblich gesteigerte Ausfuhr. Die Pflanzwirtschaft der Weißen und die Produktion der Eingeborenen für Ausfuhr lassen sich bei der Kopragerwinning in den Südpazifik-Inseln nicht immer trennen; im allgemeinen hat aber die Anpflanzung und zum Teil auch die Ausfuhr zugenommen. Neu-Guinea und Samoa berichten auch über die günstige Lage und die steigende Produktion der Kakaopflanzungen. Die Pflanzwirtschaft in Ostafrika weist eine sehr entschiedene Zunahme der Ausfuhrwaren auf Sijal, Kautschuk, Kaffee und Baumwolle auf. Dazu kommt die durch die Besserung der Verhältnisse in der amerikanischen Industrie wieder gesteigerte Ausfuhr von Häuten und Fellen. In Kamerun hat sich für die Pflanzwirtschaft besonders der Kaka und der Kautschuk (Hevea) günstig erwiesen; dagegen sind die Hoffnungen auf die Verwertung der Holzbestände dort mehr und mehr zurückgegangen. Die Landwirtschaft in Südwestafrika hat verschiedene recht erfreuliche Entwicklungsergebnisse aufzuweisen, namentlich eine Zunahme der Farmer selbst um 146 gegenüber dem Vorjahr und eine Zunahme der Bewirtschaftung der Farmen, von denen am Ende des Berichtsjahres 1141 gezählt wurden, wovon nur 18 noch nicht bewirtschaftet wurden. In den übrigen haben die Farmer fast durchweg selbst die Betriebsleitung in der Hand. Die Bestockung mit Vieh weist einen Zuwachs von 23 000 Rindern und 37 000 Fleischschafen auf, auch für Wollschafzucht und für die Straußenzucht vermehrt sich das Interesse. Gegen Viehheuchen wurde im Berichtsjahr ganz besonders energisch vorgegangen und bei der Lungenheuche auch ein guter Erfolg erzielt, ebenso bei den Pocken der Schafe. Vieles bleibt aber auf diesem Gebiet noch zu tun. Daß trotz der Trockenheit und der damit in Verbindung stehenden zahlreichen Grasbrände die Viehbestockung fortschritt, ist ein Beweis für die Lebensfähigkeit der Landwirtschaft. Immerhin wird sie noch mancher Unterstützung seitens der Regierung bedürfen, die ihr auch im Berichtsjahr wieder durch eine reichliche Zuchtviehbeschaffung und durch Wasserbohrungen zuteil wurde. Auch die Garten- und Feldwirtschaft hat zwar unter der Trockenheit gelitten, aber trotzdem erfreuliche Fortschritte gemacht, namentlich auf den Gebieten des Tabak-, Obst- und Weinbaues.

Die weiße Bevölkerung betrug am 1. Januar 1911: in Ostafrika 4227 Köpfe (gegen 3756 im Vorjahr), in Kamerun 1455 (1284), in Togo 363 (372), in Südwestafrika 13 962 (12 935), in Neu-Guinea und dem Inselgebiet 1169 (1254) und in Samoa 491 (473), zusammen 21 667 Köpfe (20 074). Bei den Eingeborenen läßt sich durch Zuwanderung von Ovambo in Südwestafrika eine Zunahme feststellen. (Aus dem aml. Jahresbericht des Reichs-Kolonialamtes.)

Aus dem Reichstag.

Berlin, 16. Februar 1912.

Am Bundesratstisch der Reichskanzler und die Staatssekretäre Delbrück, Kräfte, Wermuth, Tirpitz, Visco und der Kriegsminister. Präsident Kämpfer eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr.

Abg. P a n e r (Fortschr. V.) führt aus: Die Hoffnungsfreudigkeit auf die Gesundung unserer Finanzen ist angesichts des niedrigen Kursstandes unserer Papiere nicht recht zu verstehen. Der Etat berechnete ebenfals nicht zu dieser Hoffnungsfreudigkeit. Die Wahlen haben manche Klarheit gebracht, so die Scheidung zwischen rechts und links. Durch die auch uns unerfreuliche Zunahme der Sozialdemokratie hat diese eine veränderte Stellung erhalten. Dr. Franks Rede klang schon ganz anders als früher. Sie brachte mehr demokratische als sozialdemokratische Forderungen. Alle paar Jahre ein neues Steuerbukett, das muß die Bevölkerung aufregen. Am schlimmsten hat gewirkt, daß die Nachlasssteuer als die am meisten berechnete von der Rechten verworfen, dagegen die Liebesgabe verewigt wurde. Der Mehrertrag der neuen Steuern zeigt klar die schädliche Wirkung der neuen Belastung. Die Nationalliberalen und wir werden unter keinen Umständen einer ungerechten Steuer zustimmen. Die Reichskanzlerverantwortlichkeit ist notwendig. Wir Liberalen sind das letzte Bollwerk gegen die Sozialdemokraten, (Lachen rechts und im Zentrum) ihre Schrittmacher sind diejenigen, die die Sozialdemokratie künstlich gezüchtet haben. Die Ausführungen des Reichskanzlers über unsere Beziehungen zu England kommen mir vor wie ein Sonnenstrahl nach langen trüben Tagen. Die Wahlkreiseinteilung muß gerechter gestaltet werden, am besten wäre das System der Verhältniswahlen. In der dadurch möglichen Beiseitigung der Stichwahlen läge ein großer Fortschritt im politischen Leben überhaupt. (Bravo!) Die Mahnung zur Sparsamkeit ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich wollen wir aber auch für die Fortsetzung der sozialen Gesetzgebung alle unsere

Kräfte einsetzen. Im übrigen wünschen wir die Aufhebung der Zündholzsteuer und die Abschaffung oder wenigstens die Reform der Fahrartensteuer. Die stärkste Partei im Reichstag hat erklärt, zur pflichtgetreuen Arbeit bereit zu sein und nun wird sie boykottiert, nur weil sie nicht auf monarchischem Boden steht und die höchsten Verpflichtungen nicht mitmachen will. Wir werden uns wohl oder übel in diese neuen Verhältnisse einleben müssen, ob sie uns angenehm sind oder nicht. Im Gegensatz zum Zentrum haben wir Liberale gezeigt, daß es uns mit dem Willen, vorurteilslos mitzuarbeiten, ernst ist. (Lebhafter Beifall.) — Reichskanzler von B e t h m a n n H o l l w e g weist zunächst die Legende zurück in dem rückwärtsgerichteten Vorwurf gegen die Haltung der verbündeten Regierungen zu der Steuerreform. Es sei ein sehr starkes und bedauerliches Wort, wenn der Abg. Speck davon gesprochen habe, daß ein Zurückgreifen auf die Erbanfallsteuer eine Brüstung der Parteien wäre, die seinerzeit gegen die Steuer gestimmt haben. Die Aufbauschung dieser Steuerfrage, fuhr der Reichskanzler fort, zu einer hochpolitischen ist ein schwerer Fehler gewesen. Denn der lachende Dritte sitzt auf den Bänken der Linken. Einen Sammelruf der verbündeten Regierungen hat man verhört; es wird aber soweit kommen, daß dieser Sammelruf auch aus der Mitte der Bevölkerung ertönt. Es ist ein Rätsel, daß derselbe Liberalismus, der vor 5 Jahren die Reduzierung derselben Sozialdemokratie auf die Hälfte ihrer Mandate bejubelt hat, nun ebenso die 110 sez. Mitglieder des Reichstags mit Beifall begrüßt. Die Sozialdemokratie hat sich doch sicherlich nicht geändert, wohl aber der Liberalismus, der nach links gerückt ist. Ich glaube aber nicht, daß auf dem durch diesen Wahlkampf verwüsteten Boden die Früchte wachsen können, die der Bürger mit dem Liberalismus geidehen zu sehen wünscht. Der Reichskanzler berührte sodann die Präsidentenwahl und fragte: „Ist das die Antwort auf die ruhige und vertrauensvolle Sprache der Thronrede? Eine Neuorientierung der Regierungspolitik, fuhr der Reichskanzler fort, erscheint kaum gerechtfertigt. Auch der bürgerliche Liberalismus hat doch an allen Gesetzen der letzten Jahre mitgewirkt. In dem großen Haufen der 4/4 Millionen Stimmzettel, auf den die Sozialdemokratie so stolz ist, sind viele, die an die Ungefährlichkeit der Sozialdemokratie glauben. Sobald die Sozialdemokratie zu Taten überzugehen sich ansieht, so wird sich das Bild wesentlich ändern. Es braucht nur eine große nationale Bewegung einzutreten und die Sozialdemokratie muß entweder auf einen großen Teil ihrer Wähler oder auf einen großen Teil ihres Programms verzichten. Im übrigen hat die Sozialdemokratie auf ihrem letzten Parteitag ihre antinationalen und internationalen Bestrebungen wohlweislich in den Hintergrund treten lassen. Für eine weitere Demokratisierung des Wahlrechts bin ich nicht zu haben, wenn ich auch anerkenne, daß die Riesenwahlkreise und ebenso die Amoral der Stichwahlen Mängel dieses Wahlrechts sind. Das Verlangen nach einer rechtlichen Festsetzung der politischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers ist als eine Geburt der Doktrin zurückzuweisen. Ein nur dem Kaiser und dem König von Preußen verantwortlicher Reichskanzler ist ein notwendiges Gegengewicht gegen das freizeithelste aller Wahlrechte, das von Bismarck nur unter dieser Voraussetzung gegeben worden ist, und die jüngsten Wahlen sind nur ein Grund mehr gegen eine Verschiebung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches. Der Reichskanzler schloß mit einem lebhaften und eindringlichen Appell an die Einigkeit der bürgerlichen Parteien, indem er sagte: „Der Gegensatz zwischen konservativ und liberal ist notwendig und heilsam, ich lehne es aber ab, meine Politik nach dem Pole Reaktionsär oder Sozialdemokrat zu orientieren. Die politische Lage des Deutschen Reiches erfordert eine feste Politik. Der Frieden Europas ist nie stärker gefährdet gewesen, als wenn Deutschland der Desorganisation verfiel. — Die Rede des Reichskanzlers wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Von der Sozialdemokratie wurde der Reichskanzler hin und wider durch Zwischenrufe unterbrochen. Im übrigen wurden viele Stellen seiner Rede von rechts und links oder von einer der beiden Seiten mit starkem Beifall begleitet. Am Schluß der Rede ertönte starker Beifall bei allen bürgerlichen Parteien. — Fürst R a d z i w i l l (Polen): Wenn der Reichskanzler die bürgerlichen Parteien zur gemeinsamen Arbeit aufruft, wie kann er da dulden, daß eine dieser Parteien, die Polen, von der Scholle vertrieben werden sollen? Ein Schrei der Entrüstung hierüber geht durch die ganze zivilisierte Welt. Trotzdem werden wir mitarbeiten an allem, was für das Reich nützt. — A r e n d t (Reichspartei): Die heutige Erklärung des Reichskanzlers, einer weiteren Demokratisierung des Wahlrechts entgegenzuwirken, hat uns mit Genugtuung erfüllt, ebenso der Ruf zur Sammlung der bürgerlichen Parteien. Wir verlangen vor allem Aufrechterhaltung der Disziplin

zulage für die Reichsbeamten. Eine Verständigung mit England entspricht auch unseren Wünschen. Der finanzielle Erfolg der Reichsfinanzreform wird jetzt allgemein anerkannt. — Eine direkte Reichsteuer ist undurchführbar. Wir halten an der Bismarckschen Wirtschaftspolitik fest. Die Reichspartei wird als nationale Mittelpartei ohne Rücksicht auf rechts oder links, zwar klein an Zahl, stets für den Fortschritt sein, aber in konservativem Sinne. — M u m m (Wirtsch. Vg.): Die Stunde fordert von uns den Kampf gegen die soziale Revolution (Huhu bei den Soz.) und den Kampf für die soziale Reform. In der christlich-nationalen Arbeiterbewegung liegt eine besonders einigende Kraft. Diese Bewegung ist ein Hoffnungsstimmer bis zu der Zeit, wo die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung gewesen sein wird. Der günstige Stand unserer Finanzen ist erfreulich, das höchste Gut sind aber die Finanzen nicht. (Beifall.) — a. S c h e e l e (Welse): Dieser Reichstag wird ein Reichstag des Kampfes sein. Auch der Ausgang der Präsidentenwahl hat keinen dauernden Frieden gebracht. An treuer deutscher Gesinnung lassen wir uns von keiner Partei über-treffen. — G r a f P o s a d o w s k y (wild): Wir müssen mehr unabhängige Männer haben, die der Menge die Wahrheit sagen können, auch wenn sie unangenehm ist. (Sehr richtig.) Das Umschmeicheln des Volkes und das Ueberhäuten mit unrealisierbaren Versprechungen ist eine Gefahr für das ganze politische Leben. Das größte Verdienst der Reichsfinanzreform ist das der Schuldentilgung. Der Rückgang des Kurses unserer Anleihen beruht darauf, daß wir nicht rechtzeitig neue Steuern gefordert haben. Alle Bemühungen, den Kurs unserer Anleihen zu heben, werden vergeblich sein wenn wir in die alte Schuldenwirtschaft verfallen. Die Steuerbelastung ist bei uns schon recht hoch. Wir werden auch in Zukunft auf indirekte Steuern zurückkommen müssen, aber es ist eine Anstandspflicht der besitzenden Klassen, bei dem Bedarf für das Reich einzuspringen. Die Erbschaftsteuer allein tut es nicht. Daß die Sozialdemokratie in Deutschland eine so große Bedeutung erlangt hat, daran trägt die Regierung mit den bürgerlichen Parteien gleichmäßig einen erheblichen Teil der Schuld. Man hat zu lange Zeit vergehen lassen, ehe man sich um das Los der ärmeren Volksklassen gekümmert hat. Die Sozialdemokratie muß durch den Revisionismus hindurch, um sich zur bürgerlichen Gesellschaft zurückzufinden. Die liberalen Parteien scheinen aus taktischen Gründen die Fühlung mit der Sozialdemokratie gewonnen zu haben, der Liberalismus mit der Front gegen rechts, aber der gefährlichste Feind des Liberalismus ist links und deshalb sollten sich die Liberalen mit den bürgerlichen Parteien vereinigen. Wir haben das radikalste Wahlrecht der Welt. Wir können uns herzlich freuen, wieder zu einer Verständigung mit England zu kommen. Treten wir in ein Freundschaftsverhältnis zu ihm, so müssen die englische Regierung und das englische Volk anerkennen, daß wir das gleiche Recht auf der Welt haben und dann wird auch der Moment da sein, wo wir vielleicht unsere Rüstungen einstellen und die Mittel zur Kulturaufgaben verwenden können. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt. Schluß 6 1/4 Uhr.

Im Reichstag sind nicht weniger als achtzehn nationalliberale Initiativanträge eingegangen. Sie beziehen sich unter anderem auf die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, auf die Unfallfürsorge bei freiwilligen Rettungsarbeiten, Ausbau des Beamtenrechts, Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, Schaffung eines Reichsverwaltungsrechtes, Errichtung eines Reichsreinigungsamtes und Regelung der Konkurrenzklause. Ein Wahlrechtsantrag will den Termin für die Stichwahlen im ganzen Reich einheitlich festgelegt wissen.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat beschlossen, daß die Tage vom 24.—26. Februar und weiter die vom 9.—11. März sitzungsfrei bleiben sollen. Man hofft, am 29. März die Ferien beginnen zu können.

Der vom Zentrum eingebrachte Antrag zur Aufhebung des Jesuitengesetzes hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Gesetz betr. die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden usw. verordnen im Namen des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages: § 1. Das Gesetz betr. den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 wird aufgehoben. § 2. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzuges des in § 1 genannten Gesetzes erlassenen Verordnungen verlieren ihre Gültigkeit. § 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.“

Südweine:

**Malaga, Madeira, Portwein, Samos
Medic. Ungarwein.**

• • •

Schaumweine:

**Kessler, Burgeff, Asti spumante
Meunier carte d'or.**

• • •

Photographische Bedarfsartikel.

• • •

Oscar Lotthammer

„Adler-Drogerie“

== an der Waldhornbrücke. ==

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus

MAGGI's Suppen
mit dem Kreuzstern.

1 Würfel für 2—3 Teller 10 Pfg.
Mehr als 30 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen**.



Der geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine

Limonadenfabrik

neu und komfortabel eingerichtet habe, sodaß ich allen Ansprüchen gerecht werden kann. Ich empfehle mich dem geehrten Publikum bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

G. Pfeiffer, Vorstadt.

Bauwerkmeister Schneider, Altburg

— Büro im Lamm —

empfeht sich zur Anfertigung von **Bau- und Arbeitsplänen, Kostenvoranschlägen**, zur Uebernahme der **Bauleitung** und zur **schlüsselfertigen Erstellung von Bauwesen**.



Fischer's Deutsch-Südwest-Wolle

verstrickt jede Hausfrau, weil dieselbe von **bester Qualität, sehr ausgiebig und billig** ist. Zu haben in allen besseren Geschäften, wo nicht vorrätig, wende man sich an die Firma

Eduard Fischer Reutlingen.

1 grosse Scheune

mit zum Teil noch sehr gutem, starkem Holz, sowie ein kleineres **Wohnhaus**

verkaufe auf den Abbruch. Steine und Schutt brauchen nicht abgeführt zu werden.

Emil Retter, Weilderstadt.

Ca. 40 Zentner guteingebrachtes **Heu und Dehnd** hat zu verkaufen

Fr. Hennefarth, Vorstadt.

Hübsches, möbliertes

Zimmer

bis 1. März an soliden Herrn zu vermieten. Teuchelweg 616.

Persil

für **Wollwäsche**
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer Persillauge von 30—40°. Keine weiteren Waschsätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das **Gewebe bleibt locker** griffig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda



Vor allen Dingen, mein lieber Sohn trinke in deinem Leben nie anderen Kaffee-Ersatz als **Seelig's** kandierten Korn-Kaffee. Derselbe hält Leib und Seele zusammen und garantiert dir ein hohes Alter. —

Dr. L. H. Seelig

Zwei ineinandergehende, gut möblierte

Zimmer

sind an einen soliden Herrn auf 1. März zu vermieten.

Frau Waidelich, Neuer Weg 680.

Einen anständigen

Jungen

nimmt in die Lehre **G. Widmann, Sattler- und Tapeziermeister Altburgerstr.**

Ein kräftiger, ordentlicher

Junge,

der Luft hat, das Maler- und Anstreichhandwerk zu erlernen, wird bei gründl. Ausbildung unter günstigen Bedingungen in die Lehre genommen von

Albert Schmidt, Malergeschäft, Pforzheim, Deimlingstr. 31.

Zavelstein.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre **Chr. Gadenheimer, Küfer.**

Sattler- u. Tapezier-Lehrling gesucht.

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre **Chr. Rühle, Sattlermeister, Bad Liebenzell.**

Mädchengesuch.

Per 1. April ein solches für **Küche und Garten**. Per 1. Mai ein solches für **Cafe-Küche** bei hohem Lohn gesucht. Angebote von rechtschaff. Mädchen an

A. Andler, Hotel zum Hirsch, Bad Teinach.

2 tüchtige

Blazarbeiter,

2 jüngere Hilfsarbeiter können eintreten im

Sägewerk Hirfau.

10% Rabatt

auf **Damen- und Kinderschuhen.**

E. Oesterlin, Hirfau.

Rentables Dreizimmer-Wohnhaus in Pforzheim mit gut eingeführtem

Colonialwarengeschäft

in besserer Lage ist sehr preiswert, bei 10 000 Mk. Anzahlung, zu verkaufen. Für junge Leute beste Gelegenheit. Gest. Offerte unter NA 50 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Es gibt kein besseres Hausmittel

gegen **Husten** jeden

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten zc. als

Carl Nill's allein echte **Spitzweggerich**

Brustbonbons

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 Stk mit dem Namen **Carl Nill** zu haben in **Calw** in den Apotheken und bei **Carl Schnauffer, Conditorei u. Café; Althengstett: H. Abe; Deckenpfronn: J. G. Gulde; Gültlingen: J. G. Hummel; Liebenzell: G. Ruffmaul; Stammheim: E. Sattler, E. Weiß; Unterreichenbach: W. Gengenbach; Weilderstadt: Apotheker Wehltreter.**



Verkaufstellen: **Calw: Gg. Pfeiffer. Gechingen: Wilh. Vöhringer.**



Zu haben bei: **Emil Georgii, Apotheker Th. Hartmann, Th. Wieland, Alte Apotheke, G. Rein, Conditorei, H. Häußler, Conditorei, Louis Scharpf, Apotheker E. Mohl** } **Calw** } **Liebenzell.**

Laufen a. Eyach, Würtbg. Berk. v. Räumg. v. 20 Morg.

Baumschulen

ca. 50 000 Obstbäume in nur besten Sorten, ca. 10 000 Alleebäume in sehr starker Ware, ca. 5000 Coniferen, wie Blausichte, Douglas, Madon. zc. Fortspflanzen jeder Art. Preisliste grat. u. frko. Tel. 1. **Jakob Schlegel, Forstkauf.**

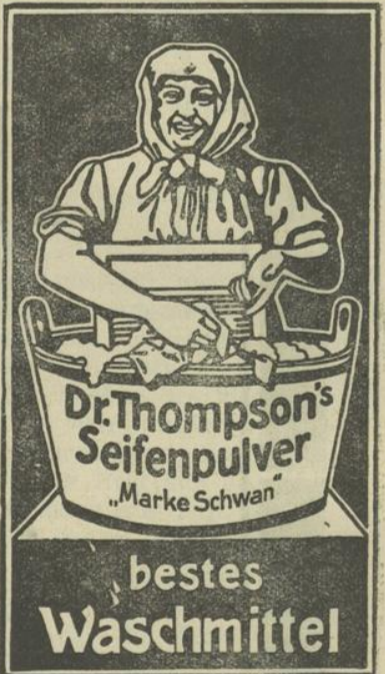
Homöop. Krampfhusten-Tropfen

d. bekannt. **Dr. Hölzle-** schon (Bestandt. Cu. Op. Ipec. Bell. D. je 2,5) erhältl. à 90 Pfg. in den Apotheken in Calw und in Weilderstadt.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisch. Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt d. all. echte **Stedenpferd-Villemilch-Seife** à St. 50 S, ferner macht der **Dada-Cream**

rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 S bei: in **Calw: H. Beißer, W. Winz, Heint. Götner, Friedr. Wackenhuth, Georg Pfeiffer, Friedrich Lamparter;** in **Liebenzell: Apotheker Mohl.**



Einem schönen, 2 Jahre alten, Stl. Gelbsch.

Zuchtfarren, ausgezeichnet im Sprung, jetzt dem Verkauf ans

Frdr. Jörn, zur „Rose“, **Merkingen O.A. Leonberg.**

Stammheim. Am Montag, den 19. Febr., mittags 1 Uhr, verkauft

schöne **Milchschweine** **J. Ginader, Wegwart.**